

hier ist, um mit unserer Cat zu tanzen“, sagte Catrionas Mutter und schenkte ihrer Tochter ein teuflisches Lächeln.

Catriona hatte ihre Zurückhaltung im Wein ertränkt und stöhnte verärgert. „Du gibst auch erst auf, mich ordentlich zu verheiraten, wenn du irgendwann nicht mehr bist.“

„Und was ist daran schlimm, frage ich dich?“, erwiderte ihre Mutter in sanftem Ton.

„Ja, was ist daran schlimm?“, fragte auch Daisy. „Warum kannst du dich nicht auf Mr. MacDonald einlassen, Cat? Ich finde ihn sehr nett. Und er ist weiß Gott verrückt nach dir.“

Ivor war ein dicklicher Kerl, genauso groß wie Catriona. Sein Haar hing ihm immer ins Gesicht. In den Wochen nach Zeldas Tod hatte er ihr so oft sein Beileid ausgesprochen, dass sie irgendwann aufgehört hatte zu zählen. „Der kann sich verrückt machen so viel er will, aber ich bin viel zu rastlos, um mich an einen

*Schiffsbauer* zu binden“, sagte Catriona hoheitsvoll und trank den Rest aus ihrem Weinglas aus. In Wirklichkeit hatte sein Beruf nichts mit ihrer Ablehnung zu tun – es lag eher daran, dass er keinen Hals hatte.

„Ich glaube, das stimmt nicht“, sagte Lottie und sah verwirrt zu, wie Catriona schon wieder ihr Glas hob. „Er hat sich nicht verrückt gemacht, sondern du hast ihn verrückt gemacht, oder nicht?“

Catriona schmalzte mit der Zunge und sah sie an. „Du weißt doch ganz genau, was ich meine, aye?“

„Aye, ich weiß es genau“, stimmte Lottie ihr zu. „Aber du bist dreiunddreißig, Cat. Früher oder später musst du einsehen, dass das letzte Schaf auf dem Markt den Preis nehmen muss, der geboten wird, wenn es nicht als Braten enden will.“

„*Lottie!*“ Bernadette stöhnte. „Wie kannst du

nur so etwas sagen?“

Catriona winkte geringschätzig ab. „Aye, aber sie hat doch recht, oder? Ich bin ohne Umwege dabei eine alte Jungfer zu werden. Ich habe mich mit dem Gedanken abgefunden, dass es in meinem Leben keinen Mann und keine Kinder geben wird, aye? Das war bei Zelda auch so, und sie hat es sich selbst ausgesucht. Ich weiß, was ich tun muss – ich muss Tante Zeldas Lebenswerk fortsetzen.“

„Ich hoffe doch sehr, dass du für etwas anderes geschaffen bist, als auf Kishorn zu wohnen, weit weg von aller Gesellschaft“, sagte ihre Mutter. „Du bist immerhin nicht Zelda.“

Also das war es ja gerade – es *gab* keine Gesellschaft für sie. Hier gab es für sie nichts außer endlosen Tagen, die von noch mehr endlosen Tagen abgelöst wurden, an denen sie nichts Besseres zu tun hatte, als sich in diesem verdammten Haus mitten im Nichts die Zeit zu

vertreiben. „Was denn für eine Gesellschaft, Mama? Meinst du die Mackenzies und ihre ganzen verheirateten Männer? Oder vielleicht die MacDonalds mit Ivor als ihrem besten Mann?“

„Wenn du nichts für Mr. MacDonald übrig hast, kannst du dich noch woanders umsehen“, widersprach ihre Mutter. „Aber wenn du die ganze Zeit auf Kishorn bist, kommst du ja gar nicht mit der Welt in Berührung.“

„Hmm“, sagte Catriona zweifelnd. „Ich würde ja sagen, dass ich alle Männer, die die Highlands zu bieten haben, bereits kennengelernt habe, und genau wie meine liebe, verschiedene Tante, bin ich nicht gerade begeistert, das kann ich euch sagen. Und davon ganz abgesehen brauchen mich die Frauen und Kinder, die hier ihr Zuhause haben, Mama. Wieso sollte das nicht meine Berufung sein?“, fragte sie und gestikulierte dabei so heftig,

dass sie ihren Wein auf dem Steinboden verschüttete. „Zelda hat mir alles beigebracht, was sie wusste. Die Frauen hier können nirgendwo anders hin, und ich habe vor weiterzumachen, darauf könnt ihr euch verlassen, weil hier nämlich noch eine Menge zu tun ist. Zelda hätte es auch so gewollt. Versuch bloß nicht, mich davon abzubringen, Mama.“ Sie richtete sich auf und drehte sich um. „Wo steckt denn dieses Dienstmädchen?“

„Catriona, Liebes“, flehte ihre Mutter sie an.

Aber Catriona hatte keine Lust, über ihre Zukunftspläne zu diskutieren. „*Diah*, erspar mir das“, sagte sie und stand auf. Sie schwankte ein wenig und musste sich an der Stuhllehne festhalten, damit sie nicht stolperte. Sie war erschöpft von dem Gespräch über ihre Situation. Sie hatte das Gefühl, dass sich dieses Gespräch seit Jahren ständig wiederholte. *Die arme Catriona Mackenzie, was sollen wir nur*